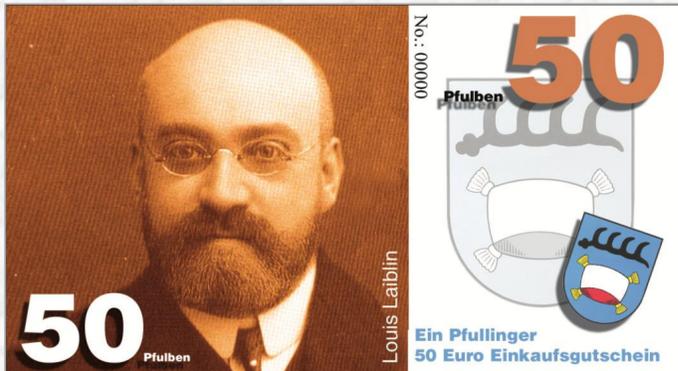


# Pfullinger Pfulben

## Sonderedition Louis Laiblin



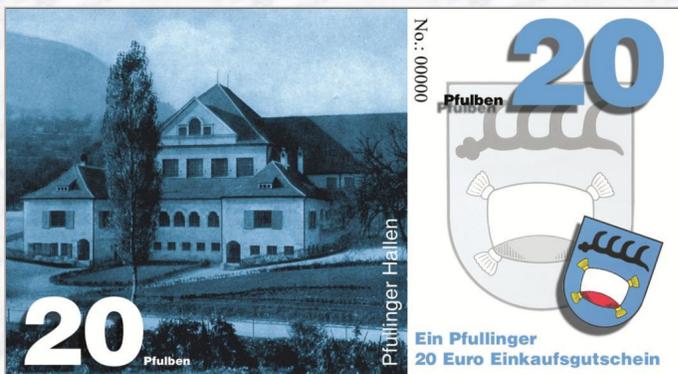
### Louis Laiblin 4. Juni 1861 – 10. Februar 1927

Zu den wichtigsten Pfullinger Persönlichkeiten zählt der Mäzen Louis Laiblin, der am 4. Juni 1861 in Pfullingen als Sohn des Ernst Louis Laiblin, Kommerzienrat und Papierfabrikant, und Laura Laiblin, geb. Lang geboren wurde. Nach dem Besuch des königlichen Real-Gymnasiums in Stuttgart und einer kaufmännischen Ausbildung machte er Bildungsreisen.

1885 heiratete er Helene geb. Fleischhauer. Von da an lebte er als Privatier. Seine Frau starb bereits im Jahre 1897.

Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1892 wurde ihm dessen Anteil aus der Papierfabrik Gebrüder Laiblin ausbezahlt. Die Firma wurde von seinen Vettern Karl und Ernst weitergeführt. Louis Laiblin widmete sich nach dem Austritt aus der Firma seinen vielseitigen Interessen. Er trat als Förderer von Künstlern, Kirchen, von kulturellen und gemeinnützigen Vereinigungen und als Wohltäter seiner Vaterstadt in Erscheinung. Im Zeitraum von 1901 bis 1922 wurden etwa 280 größere und kleinere Stiftungen registriert.

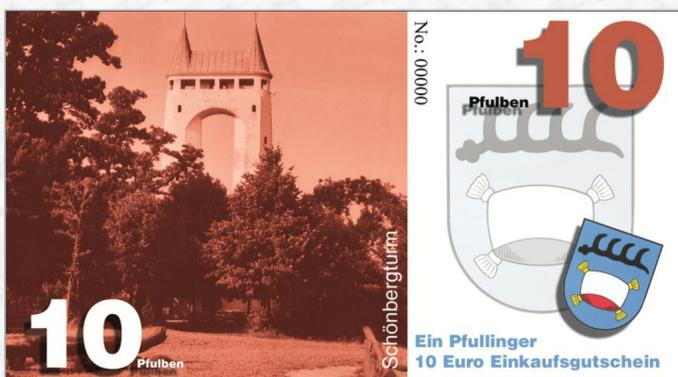
Nach einem erfüllten Leben starb Louis Laiblin am 10. Februar 1927 in der medizinischen Universitätsklinik an den Folgen eines Schlaganfalles.



### Pfullinger Hallen 1904 - 1907

Der 24. Oktober 1907 gilt weithin als die Geburtsstunde einer neuen Art von Veranstaltungsort. Denn damals wurden die "Pfullinger Hallen" eingeweiht, und damit eine der ersten Mehrzweckhallen überhaupt.

Von außen betrachtet wirkt das Bauwerk aus heutiger Sicht immer noch sehr beeindruckend. Im Inneren empfängt den Besucher ein hoher, fast quadratischer Festsaal, dessen Wandbemalung Denkmalqualitäten besitzt. In zarten, wie Pastell anmutenden Farben gemalt, tanzen dort vorwiegend leichtbekleidete oder gar barbuisige Frauen. Oberhalb der bogenförmigen Öffnung über der Bühne spielt Gott Apollo die Geige und erweckt die schöpferischen Kräfte der Natur zum Leben. Gebaut hat die Pfullinger Hallen der damalige Stararchitekt Theodor Fischer (1862 – 1938). Die Stiftungsurkunde Laiblins führt zum Zweck der Hallen u.a. aus: „Das von mir erbaute und nunmehr in Bälde ganz fertiggestellte Gesellschaftshaus ist zur Pflege des Schönen und Edlen gedacht, ich stifte dasselbe samt dem dazu gehörenden Grundstück hiermit meiner Vaterstadt Pfullingen in dem Vertrauen, dass dieselbe diese Stiftung dem gedachten Zwecke gemäß zum Wohle der Stadt verwendet, alle Kreise mit idealen Bestrebungen sollen jederzeit herzlich darin willkommen sein.“

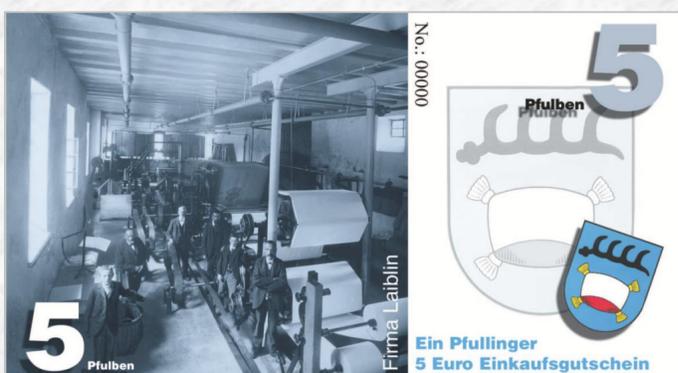


### Schönbergturm 1905

Die Idee einen Turm zu bauen, entstand im Herbst 1894, als sich drei Wanderfreunde auf der Hochzeitswiese des Schönbergs trafen. Diese waren der Pfullinger Papierfabrikant und Mäzen Louis Laiblin, Professor Eugen Nägele und Joseph Krauß. Ihre Idee war es hier, auf der Hochwiese des Schönbergs für Wanderer eine einzigartige Aussicht zu schaffen. Damals im Übergang in das 20. Jahrhundert, als die rasch fortschreitende Entwicklung von Industrie und Technik boomte, schien der Bau von Aussichtstürmen nahe liegend. Louis Laiblin stellte damals spontan 5000 Mark als Startkapital zum Bau zur Verfügung. Bis jedoch der Architekt Theodor Fischer schließlich von Louis Laiblin um einen Entwurf für den Aussichtsturm auf dem Schönberg gebeten wurde, gingen noch einige Jahre ins Land.

Louis Laiblin spendete nochmals einen namhaften Betrag und bezahlte auch die Rechnung von Architekt Theodor Fischer.

Am 25. März 1906 wurde die eigenartige und geniale Konstruktion unter sehr großem allgemeinem Interesse endlich eingeweiht. Durch die beiden weiß in die Ferne leuchtenden Aufgänge ist der Schönbergturm heute als die „Pfullinger Unterhös“, wie wir ihn alle kennen, bekannt.



### Papierfabrik Laiblin 1801 - 1926

Die bereits 1722 an der Echaz errichtete Pfullinger Papiermühle Löhlin ging im Jahr 1801 durch Verkauf an die Familie Laiblin über, die sie im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einer Papierfabrik mit zeitweise über 200 Beschäftigten ausbaute. Der entscheidende Übergang zur industriellen Papierproduktion erfolgte im Jahr 1833 mit der Aufstellung einer ersten endlosen Papiermaschine, dabei kam dem ersten „Papierer“ der Familie Laiblin in Pfullingen, Ernst Ludwig (Louis) Laiblin (1779-1837) seine auch familiäre Verbindung zur Familie Elben, den finanzkräftigen Herausgebern des „Schwäbischen Merkur“ zugute.

Nachdem die Familie Elben 1856 als Miteigentümerin der Papierfabrik Laiblin & Elben ausschied, führten sie die Söhne des 1837 verstorbenen Laiblin, Ernst Louis Laiblin (1817-1892) und Karl Adolf Laiblin (1819-1884) als gleichberechtigte Teilhaber unter der Bezeichnung „Gebrüder Laiblin“ fort.

1921 ging die Fabrik an die Gustav Schaeuffelen'sche Papierfabrik in Heilbronn über und wurde als deren „Werk Gebrüder Laiblin“ fortgeführt. Die Insolvenz des Heilbronner Papierherstellers besiegelte im Jahr 1926 auch das Ende des Pfullinger Werks.